

Für Männer



Yps wird 40 Jahre alt. Die ehemalige Kinderzeitschrift, die das Wort Gimmick ins Deutsche geschmuggelt hat, richtet sich heute an Männer um die 40. Die aktuelle Ausgabe stellt die Frage »Warum hat Lara Croft so große Brüste?« Das ursprüngliche Vorbild war Pif Gadget, eine Jugendzeitschrift der Französischen Kommunistischen Partei. Ihr Vorläufer *Vailant, le jeune patriote* war während des Zweiten Weltkriegs im Untergrund erschienen. (jw/dpa)

Aus dem jw-Shop

Ekkehard Lieberam/Lothar Poppe/
Roland Wötzel (Hg.)

Ulbrichts Reformen

Das Neue Ökonomische System.
Beiträge von einer Konferenz



Verlag am Park,
289 Seiten
16,99 €

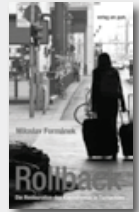
In seiner ökonomischen und politischen Gestaltung war der Realsozialismus gegenüber dem Kapitalismus

nur unzureichend wettbewerbsfähig. Das unter Walter Ulbricht entwickelte Neue Ökonomische System ging konstruktiv mit dieser Erkenntnis um und zog daraus Schlüsse.

Miloslav Formánek, Klaus Kukuk (Übers.)

Rollback

Die Restauration des
Kapitalismus in Tschechien



Verlag am Park,
310 Seiten
16,99 €

Nach der sogenannten Samtenen Revolution 1989 erfolgte in der Tschechoslowakei ein Systemwechsel. Nicht nur die politischen Institutionen wechselten ihre Inhaber, sondern auch die bis dahin volkseigenen Betriebe.

politischen Institutionen wechselten ihre Inhaber, sondern auch die bis dahin volkseigenen Betriebe.

Ja, ich bestelle:

Ulbrichts Reformen	16,99 €	Ex.
Rollback	16,99 €	Ex.

+ Versandkosten in Höhe von 3,90 €
(Bei Bestellwert über 70,- € versandkostenfrei.
Bei Auslandsbestellungen volle Portokostenberechnung)

Gesamtpreis: _____ €

Name/Vorname

Straße/Nr.

Postleitzahl/Ort

Telefon

ICH ZAHLE PER RECHNUNG.

Datum/Unterschrift

Bestellkupon einsenden an:

Verlag B. Mai GmbH,
Torstr. 6, 10119 Berlin, oder
faxen an: 0 30/53 63 55-44

Bestellungen auch unter:
www.jungewelt-shop.de

Die Sehnsucht nach einem besseren Leben, die Hoffnung, sich aus der eigenen Klasse mittels Aufstieg zu verabschieden, ist ein verbreitetes Sujet in der US-Literatur. Doch das in der Unabhängigkeitserklärung garantierte Recht jedes Amerikaners nach seinem Glück zu streben (Pursuit of Happiness), zerschellt an einer Realität, die von Rassismus und Klassenherrschaft geprägt ist.

Auch Eileen Tumulty, 1941 als einziges Kind eines irischen Ehepaars geboren, will es besser haben als ihre Eltern, die in ärmlichen Verhältnissen in kleiner Wohnung mit Untermieter ein trauriges Dasein fristen. Die Mutter der Protagonistin aus dem Roman »Wir sind nicht wir« von Matthew Thomas geht putzen, und der Vater arbeitet in verschiedenen Kneipen hinter dem Tresen, wo er unter dem Namen Big Mike firmiert. Wenn er die Tochter nachmittags auf dem Weg in die Kneipe von der Ballettstunde abholt, erlebt sie, wieviel Respekt viele Arbeiter ihrem Vater entgegenbringen. Für sie ist er eine moralische Instanz und Ratgeber in allen Nöten. Daheim dagegen hängt der Hausseggen schief. Der Grund ist meist das fehlende Geld. Nach einer Fehlgeburt flüchtet sich die Mutter in den Alkoholismus. Schon als junges Mädchen fasst Eileen den Entschluss, diesen Verhältnissen zu entfliehen. Dabei würde sie am liebsten ihre ganze irische Herkunft über Bord werfen. Ihren Familiennamen hofft sie durch Heirat loszuwerden.

Die Handlung des Romans setzt in den 1950er Jahren ein und begleitet Eileen bei ihrem beharrlichen Auf-



Als Ed an Alzheimer erkrankte, zeigte seine bis dahin harte Ehefrau ihre liebevolle Seite

Aufstieg und Verlust

Matthew Thomas erzählt von einem bewegenden Familiendrama.

Von Matthias Reichelt

pharmakologie spezialisiert hat. Das Streben nach Höherem verbindet sie, leidenschaftliche Erlebnisse bleiben rar.

Ed begeistert sich für die Forschung und Lehre, ohne an Karriere interes-

plant. Als Connell einen Schulaufsatz über eine Person aus dem familiären Umfeld schreiben soll, nötigt ihn seine Mutter, den Vater als vermeintlich erfolgreichen Hochschulprofessor zu porträtieren.

Im Verlaufe der Erzählung ändert Ed sein Verhalten. Wortkarg liegt er nach der Arbeit auf der Couch, hört sich jeden Abend mit dem Kopfhörer durch seine Plattensammlung und vernachlässigt das Gespräch mit seiner Familie. Für seine Vorlesungen, die er vom Blatt abzulesen beginnt, benötigt er immer mehr Vorbereitungszeit. Fragen lässt er nicht mehr zu. Die Sprechstunde für die Studenten setzt er mit fadenscheiniger Begründung aus. Es stellt sich heraus, dass Ed

an einer sehr früh einsetzenden und schnell voranschreitenden Form von Alzheimer leidet. Hatte Eileen gegenüber Ehemann und Sohn zunächst vor allem Härte gezeigt, begegnet sie Ed in der neuen Situation liebevoll und solidarisch.

In seinem Romandebüt zeigt sich Matthew Thomas, der auf seine eigene Biographie zurückgreift, als kraftvoller Erzähler. Er schildert Eds allmählichen Verlust des Gedächtnisses und sein Abgleiten in einen für seine Familie unzugänglichen Raum mit großer Einfühlbarkeit.

■ Matthew Thomas: Wir sind nicht wir, Berlin Verlag, Berlin 2015, 896 Seiten, 24,99 Euro

Leidenschaftliche Erlebnisse bleiben rar.

stiegskampf bis 2011. Das Mädchen absolviert Schule, College sowie eine höhere Schwesternausbildung an der New York University. Sie lernt Ed kennen, einen strebsamen Neurowissenschaftler, der sich auf Psycho-

siert zu sein. Eileen hat vor allem ihre gesellschaftliche Reputation im Blick. Die beiden bekommen einen Sohn, Connell. Während Ed das Kind bedingungslos liebt, hat Eileen den Spross fest in ihr Aufstiegsprogramm einge-

Kein Besuchsonkel

Jochen König erzählt aus dem Leben eines »männlichen Feministen«

Die »neuen Väter« sind in aller Munde. Aber was genau ist das eigentlich? Und gibt es sie wirklich? Jochen König ist jedenfalls einer von ihnen. Nur mit der Bezeichnung kann er nicht viel anfangen. Er bezeichnet sich selbst lieber als »männlichen Feministen«. In seinem zweiten Buch »Mama, Papa, Kind?« berichtet er von seinem Leben als alleinerziehender Vater von zwei Töchtern und über neue Formen des familiären Zusammenlebens im 21. Jahrhundert. Genau genommen fühlt sich der 33jährige eher wie eine Mutter: »Unausgeschlafen und voller Sorgen.«

Bei der Arbeit an dem Buch musste er feststellen, dass er laut Statistik gar nicht existieren dürfte: »Es gibt faktisch keine alleinerziehenden Väter mit Kindern bis zum Alter von drei Jahren.« König hat für seine Kinder beruflich stark zurückgesteckt. Sein Verdienst reicht gerade zum Überleben. Drei Tage pro Woche arbeitet der studierte Sozialpädagoge im Bereich politische Jugendbildung. »Kind und Karriere? Das funktioniert vielleicht

für Feierabend- und Wochenendväter. Meist auf Kosten der Karriere der Mütter.«

In Königs Erzählung von den Freuden und Tücken seines Alltags mit Kindern fließt Gesellschaftskritisches ein. Dafür hat er Bücher gewälzt, Statistiken studiert und mit Betroffenen gesprochen. Der Autor, der selbst in

Privat fand er Geschmack am Experimentieren mit neuen Beziehungsmodellen. Heute steht für ihn fest: Die Konstellation »Vater, Mutter, Kind« ist längst nicht mehr die einzig mögliche. Er entschied sich, einem befreundeten lesbischen Paar zu helfen, seinen Kinderwunsch zu erfüllen. Das Ergebnis des Freundschaftsdienstes ist Lynn.

Watertier. Seine Kinder kommen für ihn an allererster Stelle. Mit dieser Haltung fühlt er sich unter Männern weitgehend allein. »Es ist richtig, dass Väter heute mehr Zeit mit ihrem Kind verbringen möchten. Theoretisch. Nur in der Praxis tun das die wenigsten.« Nach Studien des Statistischen Bundesamtes arbeiteten Väter sogar eine Stunde länger pro Woche als Männer ohne Kinder. Der klassische Ernährer sei keineswegs tot.

Eine feste Freundin hat König derzeit nicht. Doch anders als viele weibliche Alleinerziehende, hat er keine Probleme, potentielle Partnerinnen kennenzulernen. Für sein Engagement erhält er jede Menge Schulterklappen. »Väter müssen nur den kleinen Finger krümmen, Frauen dagegen, die rund um die Uhr im Einsatz sind, gelten als unattraktiv oder werden sogar als Helikoptermütter beschimpft.« Das findet er verdammt ungerecht.

Daniela Noack

Privat fand er Geschmack am Experimentieren mit neuen Beziehungsmodellen.

einem bürgerlichen Umfeld aufwuchs, weist auf Gesetzeslücken hin, die der Existenz neuer Lebensformen nicht genügend Rechnung tragen.

Lange Zeit hatte er selbst von der klassischen Familie geträumt: Zusammenziehen, heiraten, ein Haus bauen und Kinder kriegen. In Berlin kam er mit anderen Formen des Zusammenlebens in Kontakt. An der Uni beschäftigte er sich mit »Genderstudien«.

Ein kleines Mädchen, das er heiß und innig liebt.

Dass lesbische Frauen dank Samenpende Mütter werden, ist nicht neu. Für viele Männer ist ihr Einsatz damit beendet. Manche bekommen ihre biologischen Kinder nie zu Gesicht. Andere geben sich als leiblicher Vater zu erkennen und besuchen sie dann und wann. Jochen König will mehr sein, als ein Besuchsonkel. Er ist ein

■ Jochen König: Mama, Papa, Kind? Herder Verlag, Freiburg 2015, 192 Seiten, 16,99 Euro